

# «Und ich bin der Schatten»

«Grüsse aus Tirol» kamen am Freitagabend in Walenstadt an. So nennt sich die Ausstellung des Künstlers Lois Hechenblaikner, die im Museumbickel eröffnet wurde – und die Besucher zum Nachdenken über die vorherrschende Tourismuswirtschaft anregen sollte.

Von Jasmin Suleiman

Walenstadt. – Es war für den Fotografen Lois Hechenblaikner der erste Besuch in Walenstadt. Selbst aus dem sich im Tirol befindenden Reith im Alpbachtal stammend, schickte er «Grüsse aus Tirol» dorthin. Genauer gesagt, aus jenen Bereichen des Tirols, wo sich der Tourismus zentriert, wo dessen Entgleisungen sichtbar werden. Als Lois Hechenblaikner nach Jahren fotografischer Reisezeit ins Tirol zurückkehrte, traf er es nicht so an, wie er es verlassen hatte: Wo früher eine vergleichsweise beschauliche Bergwelt vorzufinden war, zeigte sich neu ein stark konsum- und genussorientiertes Bild. Dies war vor über zwanzig Jahren.

Und seit damals lässt den Künstler diese Veränderung nicht mehr los, widerspiegelt er sie aus einem kritischen Blickwinkel. Oder wie er selbst sagt: «Wo viel Licht ist, ist auch Schatten. Und ich bin der Schatten.»

## Tragisch-komische Gleichartigkeiten

Dieser «Schatten» präsentiert sich vorwiegend in Fotografien, unter anderem in der Bilderreihe «Hinter den Bergen». Dabei werden Alt und Neu einander gegenübergestellt. Das Alte stellen dabei hauptsächlich Schwarz-



Bezeichnet sich selbst als fotografischen Schmerzkörper: Lois Hechenblaikner, hier vor seinem Kunstwerk «Gipse».

Bild Jasmin Suleiman

Weiss-Aufnahmen des urtümlichen Tiroler Berglebens aus den Jahren 1936 bis 1970 des verstorbenen Agraringenieurs Armin Kniely dar. Das Neue verkörpern hingegen Farbfotografien von Lois Hechenblaikner

selber zum Thema Massentourismus in Tirol.

Treffen diese beiden zusammen, offenbaren sich formale Gleichartigkeiten von tragisch-komischer Art, die den einen oder anderen Betrachter

ins Grübeln bringen können. So zeigt sich beispielsweise auf der einen Seite in schwarz-weiß ein totes Schwein, auf der Schlachtbank liegend, von zwei Männern getragen. Und auf der anderen Seite in Farbe eine Frau, die von einem Mann eine Art Massage erhält, während sie auf einer hochwertigen «Massagebank» liegt.

## Nutzen für spätere Generationen?

Und diese Bilderreihe stellte einen Schwerpunkt dar an der Vernissage am Freitagabend. Daneben gab es viele weitere Aufnahmen, welche die Vermarktung der Tiroler Bergwelt und deren Folgen verdeutlichen. Letztere etwa im Kunstwerk «Gipse» – Fotografien, die eben solche von Verunfallten veranschaulichen.

Dabei beschäftigt den Künstler laufend die Frage, wo die Tourismuswirtschaft (nicht nur im Tirol) einen Nutzen für spätere Generationen generiert. Denn: «Wir generieren Geld. – Aber was bringen wir dafür?» Diesem Gedanken trugen das Museumbickel und dessen Kurator Guido Baumgartner mit der diesjährig ersten Ausstellung ebenfalls Rechnung. Gleiches tat auch Köbi Gantenbein, Chefredaktor der Zeitschrift «Hochparterre». Mit einer nachdenklich stimmenden Geschichte führte er die Besucher in die Ausstellung ein.

Und wie kamen diese «Grüsse aus Tirol» bei den Besuchern an? Die Meinungen gingen etwas auseinander. Die einen fanden es teils lustig, teils etwas billig, doch insgesamt sehr interessant. Andere bezeichneten sich schon fast als Fans.

Jemand fügte hinzu: «Es gibt bestimmt viele Menschen, die nicht so extrem sind. Und zwar jene, die wirklich die Berge suchen.»

Sarganserländer, 16.03.2010